

Verbraucherinformation Tierfutter und Gentechnik

Die gegen unser Unternehmen stellvertretend für die ganze Branche geführte „Greenpeace“-Kampagne ist wissenschaftlich klar widerlegt und stellt damit einen eklatanten Fall von Verbraucherverunsicherung dar.

Unsere Milch ist sicher und qualitativ hochwertig. Verbrauchersicherheit und Produktqualität haben für uns höchste Priorität. Dabei setzen wir auf die Verwendung hochwertiger Milch, modernste Verarbeitungsmethoden und strenge Qualitätskontrollen. Viele Produktauszeichnungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bestätigen uns in dieser kompromißlosen Qualitätsorientierung.

Müller-Produkte enthalten keine Gentechnik.

Gentechnik verwenden wir nicht. Kein einziges unserer Produkte ist gentechnisch verändert oder enthält gentechnisch veränderte Zutaten. Dies gilt selbstverständlich auch für die hierfür verwendete Milch. Dafür garantieren wir.

Genverändertes Tierfutter: Alltag in der Landwirtschaft

Genverändertes Tierfutter (GV-Futter) ist dagegen bei fast allen deutschen Landwirten seit langem ein fester Bestandteil der Tierfütterung.

Nach Angaben des *Europäischen Verbandes der Mischfutterindustrie (FEFAC)* aus dem Jahr 2004 enthalten rund 95 % aller Futtermittel auch gentechnisch veränderte Pflanzen. Zu einem großen Teil stammen die Futtermittel aus Exportländern wie den USA, Argentinien und Brasilien, wo überwiegend genveränderte Pflanzen angebaut werden. Aufgrund dieser Sachlage beziehen alle größeren Milchverarbeiter in Deutschland ihre Milch von Erzeugern, die auch GV-Futter einsetzen. Zwischen Müller-Produkten und solchen anderer Molkereien besteht insoweit kein Unterschied.

Auch die meisten anderen Lebensmittel tierischer Herkunft werden natürlich mit Hilfe von importiertem Tierfutter erzeugt. Was für die Milch gilt, gilt also gleichermaßen für Fleisch, Wurst, Gebäck, Kuchen, Schokolade, Fertiggerichte, Konserven usw.

Hat die Tierfütterung mit GV-Futter Auswirkungen auf die Milch?

Es ist wissenschaftlich zweifelsfrei erwiesen, daß eine genetische Veränderung von Tierfutter auf die Milch keine Auswirkung hat, da das Futter im Tierorganismus ganz normal verdaut und abgebaut wird. Es gibt keinen seriösen Wissenschaftler, der etwas anderes behauptet.

Dies wurde von den Vertretern mehrerer Bundesforschungsanstalten und von anderen führenden Wissenschaftlern am 14. Januar 2005 in einer Grundsatz-erklärung ausdrücklich bestätigt:

"Es ist in der Wissenschaft gesichert und unstreitig, daß die Verfütterung gentechnisch veränderter Futtermittel an Kühe nicht dazu führt, daß sich die Milch dieser Kühe von der Milch solcher Kühe unterscheidet, die mit entsprechenden nicht gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert wurden.

Anderslautende Studien liegen nicht vor."

Unterzeichner:

Prof. Dr. Ralf Einspanier, Freie Universität Berlin, Institut für Veterinär-Biochemie
Prof. Dr. Gerhard Flachowsky, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft
Prof. Dr. Knut J. Heller, Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel
Prof. Dr. Gerhard Jahreis, Universität Jena, Institut für Ernährungswissenschaften
Prof. Dr. Klaus-Dieter Jany, Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel
Prof. Dr. Dr. Heinrich Meyer, TU München, Wissenschaftszentrum für Ernährung u.a.

Volltext unter: http://www.milchindustrie.de/de/infos/fakten_zur_milch/gentechnik.html

Fazit: Ob das Futter einer Kuh gentechnisch verändert ist oder nicht, spielt keine Rolle. In der Milch sind keine Unterschiede feststellbar.

Von entgegenstehenden Berichten von „Greenpeace“ wurde kein einziger bestätigt. Diese Berichte sind nach übereinstimmender Feststellung der Unterzeichner wegen unzureichender Qualitätssicherung „wissenschaftlich nicht verwertbar“ und somit falsch.

Warum setzen Landwirte gentechnisch verändertes Tierfutter ein?

Bereits seit Beginn der menschlichen Nutztierhaltung verändern Landwirte das Erbgut von Pflanzen und Tieren, um optimale Erträge zu erzielen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Während jedoch bei der herkömmlichen Pflanzenzüchtung die Pflanzeigenschaften durch zufällige Mutationen verändert wurden, ermöglicht die Gentechnik gezielte Eingriffe.

Als wichtiges Ziel in der Pflanzenzüchtung gilt die Verbesserung der Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge. So befällt beispielsweise der Maiszünsler in Deutschland jährlich rund 400.000 Hektar Anbaufläche und vernichtet große Teile der Ernten. Mit Hilfe der Gentechnik werden die Erbanlagen (= Gene) von Maispflanzen nun so verändert, daß die Pflanze gegen den Schädling widerstandsfähig ist. Ermöglicht wird dies durch ein für den Maiszünsler unverträgliches Eiweiß, das sog. Bt-Eiweiß (*Bacillus thuringiensis*).

Hierbei handelt es sich um ein Eiweiß, das bereits seit 30 Jahren großflächig im ökologischen Landbau als Pflanzenschutzmittel eingesetzt wird und gut erforscht ist. Aufgrund der langen Erfahrung gilt als gesichert, daß keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen für die Tiere entstehen. Neu ist nur, daß das Eiweiß direkt in der Pflanze „eingebaut“ ist, wodurch Fraßschäden fast vollständig verhindert werden.

Die Landwirte versprechen sich hiervon nicht nur weniger Ertragsverluste, sondern auch einen gesünderen Tierbestand. Dort, wo sich die Insektenlarven durch den Mais fressen, bilden sich bei konventionellem Mais Schimmel und giftige Mykotoxine. Wie Untersuchungen ergeben haben, nehmen Tiere, die mit solchem Mais gefüttert werden, ca. die 8-fache Menge an Mykotoxinen auf im Vergleich zur Fütterung mit Bt-Mais.

Ein weiterer Vorteil von GV-Pflanzen wird in der Reduzierung des Bedarfs an Pflanzenschutzmitteln gesehen. Das amerikanische *National Center for Food and Agricultural Policy* hat in einer umfangreichen Studie nachgewiesen, daß durch die zunehmende Verwendung von GV-Pflanzen der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln keineswegs gestiegen, sondern um Tausende von Tonnen reduziert werden konnte.

Nähere Information und Zahlen hierzu unter: <http://www.ncfap.org/whatwedo/biotech-us.php>

Warum gibt es keine umfassende Kennzeichnungspflicht?

GV-Futter läßt sich aus der Landwirtschaft nicht mehr wegdenken. Deshalb hat der Gesetzgeber nur eine Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel, nicht aber für Futtermittel vorgesehen. Es müßten ansonsten praktisch alle im Supermarkt erhältlichen Produkte auf tierischer Basis gekennzeichnet werden und die Gentechnik-Kennzeichnung würde jede Aussagekraft verlieren.

Die Folge wäre aber auch, daß die Verbraucher sich an die Kennzeichnung gewöhnen und sie mit der Zeit akzeptieren würden. Und gerade das wollen Umweltgruppen verhindern. Sie stellen also in der Öffentlichkeit Forderungen, deren Umsetzung sie gar nicht wollen. So hatte sich die ehemalige Verbraucherschutzministerin Renate Künast trotz strikter Gentechnik-Ablehnung ausdrücklich *gegen* eine umfassende Kennzeichnung ausgesprochen.

Für eine solche Kennzeichnung besteht objektiv auch kein Grund. Die vielzitierte "Kennzeichnungslücke" gibt es nicht. Bereits seit 1998 ist Herstellern durch Gesetz die Möglichkeit eingeräumt, ihre Produkte unter bestimmten Voraussetzungen mit der Bezeichnung „ohne Gentechnik“ zu vermarkten.

Eine solche Kennzeichnung bedeutet allerdings nicht, daß die Tiere nur gen-unverändertes Futter erhalten würden. In Anbetracht des weltweiten Anbaus von GV-Pflanzen ist ein Mindestanteil heutzutage fast immer vorhanden und auch ausdrücklich gesetzlich zugelassen (bis 0,9 %). Fazit: Einen 100%-igen Ausschluß von GV-Futter gibt es heute nicht mehr.

Weiterführende Informationen:

<http://www.kennzeichnung-gentechnik.de/>
<http://www.transgen.de/recht/kennzeichnung/280.doku.html>

Urteil des OLG Köln wird in der Revision überprüft

Wer verantwortungsvoll Verbraucheraufklärung leisten will, muß dies auf seriöse Weise tun und die wissenschaftlichen Fakten offen kommunizieren. Nachdem Umfragen ergeben haben, daß 70 % der Verbraucher sich von Greenpeace getäuscht fühlen, hat das Landgericht Köln „Greenpeace“ dazu verurteilt, für Verbraucheraufklärung zu sorgen: „Greenpeace“ mußte bei Verwendung des Begriffs „Gen-Milch“ stets deutlich auf die wissenschaftliche Feststellung hinweisen, daß GV-Futter keinerlei Auswirkung auf die Milch hat.

Das Urteil des Landgerichts Köln vom 24. Mai 2006 wurde am 19.12.2006 vom Oberlandesgericht Köln wieder aufgehoben. Begründung: Der Begriff „Gen-Milch“ werde vom Verbraucher nicht als Tatsache, also als „genveränderte Milch“ verstanden, sondern als bloße Meinung des Vereins „Greenpeace“, der „in der EU-Kennzeichnungsverordnung ein Informationsdefizit sieht“.

Wir halten dieses Urteil für verfehlt und werden es vom Bundesgerichtshof im Wege der Revision überprüfen lassen. Das Gericht hat verkannt, daß nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts derjenige, der andere mit irreführenden Begriffen diffamiert, für Klarstellung sorgen muß. Wie eine Umfrage des Instituts Allensbach ergeben hat, werden die Verbraucher durch die Wortschöpfung "Gen-Milch" getäuscht. Denn die Mehrheit der Befragten nahm an, es handele sich um eine in irgendeiner Weise "veränderte" Milch.

Diese Annahme ist jedoch definitiv falsch. Wie oben bereits dargelegt, ist die Art des Tierfutters (d.h. gentechnisch verändert oder nicht) für die Milch und ihre Qualität vollkommen irrelevant.

Sachliche Aufklärung statt Verbraucherverunsicherung

Wir vertreten zur Frage der Gentechnik in der Landwirtschaft keine bestimmte Position. Es ist Aufgabe des Gesetzgebers und nicht die eines einzelnen Industrieunternehmens, die Chancen und Risiken der Gentechnik zu beurteilen.

Dies setzt zunächst voraus, daß eine sachliche Diskussion auf der Basis von Tatsachen stattfinden kann. Umweltorganisationen, die verantwortungsvoll Verbraucheraufklärung leisten wollen, müssen deshalb wahrheitsgemäß informieren. Dazu gehört vor allem, daß 1. die wissenschaftliche Fakten nicht verschwiegen werden und 2. der Verbraucher erfährt, daß GV-Tierfutter so gut wie alle Milchprodukte betrifft, die er tagtäglich im Supermarkt kauft.

Wer dagegen Angstkampagnen gegen einzelne, willkürlich herausgegriffene Unternehmen führt, um sich in der Öffentlichkeit zu profilieren, handelt unseriös und schadet den Verbrauchern, die sachliche Aufklärung erwarten. Vor allem dann, wenn es um eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel geht.

Wir werden daher mit Unterstützung der Branchenverbände alles tun, damit das Vertrauen in die herausragende Qualität deutscher Milcherzeugnisse gewährleistet bleibt.

Unternehmensgruppe Theo Müller GmbH & Co KG
Ansprechpartner: Dr. Reinald Willenberg